

Königsberg, 7. März 1761

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 61, 32

Königsberg, den 7 März 1761.

Herzlich geliebtester Freund,

35 Ich danke Ihnen auf das zärtlichste für Ihre zweymalige Zuschrift – jetzt
 s. 62 habe Luft um Ostern recht ruhig halten zu können. Den logischen Theil von
 Aristoteles Werken habe schon geschlossen; den Pentateuchum komme auch
 mit aller Gemächlichkeit wills Gott zu Ende – und Ruhe ist mir zu gönnen.

5 Diese Woche erhielt aus Lübeck ein ~~gleich~~ klein Pack mit der adresse
 selbiges zu vertheilen vom Verleger der Wolken, der ein eben so großer
 Windbeutel seyn muß als ihr Autor. Sie meldeten mir gestern daß Popowitsch die
Römer dafür erklärt hatte und wenn ~~Herr~~ die Rigische Meteoroscopy mit
 unserer übereinkommt: so wird es an Klagen über Wind in diesem Jahr nicht
 fehlen. Der Verleger meldet, daß der Anonymus im Contract mit ihm
 abgemacht an alle gelehrte Zeitungsschreiber in Deutschland und an alle seine
 10 gute Freunde in Europa ein Exemplar gratis zu übersenden. Auf der Liste
 stand auch der Name des HErrn I. C. Berens in St. Petersburg zum
 Hochzeitgeschenk. Sie werden also, Liebster Freund! die Freundschaft für mich
 haben durch eine unbekante Hand auf beyliegendes die Adresse machen zu
 lassen, und es auf der Post abgeben zu lassen, ohne daß er weiß weder von
 15 Ihrem noch meinem Antheil daran. Die Hand Joabs in dem Märchen der
 Frau von Thekoa wird einem Kenner nicht unsichtbar bleiben. Ich bitte es auf
 der Post zu bestellen, weil ich glaube, daß gedruckte Sachen nur halb Porto
gleichfalls dorthin zahlen, und daß von Riga dorthin ohne Entgeld Briefe
 angenommen werden, auch wie ich denke, das Porto nicht zu viel ausmachen
 20 wird. Irre ich in diesen 3 Punkten: so überlaße es einer anderweitigen
 Besorgung, wüschte mir aber mit ehsten Nachricht davon aus, wie auch, was
 Sie für gegenwärtigen Brief an Porto geben müssen.

Bey der Abrede bleibt es, liebster Freund, daß Ihr Herr Bruder das
 Exemplar zurück schaffen muß, wie Sie mir versprochen, als eine Niederlage bey
 25 Ihnen. Das rothe Bändchen ist am rechten Ort hingekommen ich meyne die
 Etrennes; die beygelegten Exemplarien waren zu Ihrer Disposition, wie
 Ihnen welche versprochen habe. So weit sind wir richtig.

In Ihrem Exemplar der Wolken werden Sie zwey Blätter finden, die mit
 warmer Faust geschrieben worden und eine Antwort sind auf Ihre Kritik der
 30 2 letzten Stück im Intelligenz. Sie werden selbige bey Gelegenheit – mit
ein wenig Muße lesen. Ich wollte sie gar nicht schicken, habe sie aber doch
 vorgesucht, um Ihre Urtheile ein wenig zu rectificiren. Die Freyheit werden
 Sie mir nicht übel nehmen. Sie gewinnen selbst dabey, wenn ich von meiner
 Seite verliere, oder auch in Ihrer guten Meynung verlieren sollte. Falls Ihnen
 35 daran gelegen, so haben Sie Gelegenheit mir tiefer in die Karte als andere

zu sehen. Werd ich in Ihren Urtheilen mehr Richtigkeit absehen: so werden sie mir brauchbarer, schätzbarer, nützlicher seyn können, als vor der Hand.
s. 63 Sie sehen, daß ich alles anwende, was für und wieder mich ist. Die Irrthümer anderer helfen mir, wenn jenen Wahrheiten nachtheilich sind. Dem Reinen ist alles rein. Ich will bloß verstanden, bloß gehört seyn: Am Recht haben ist mir so viel als am kahlen Lob gelegen. Beydes findet sich ~~am~~ beym
5 Auskehr zeitig genug. Sie haben die Briefe der neusten Gelehrsamkeit gelesen, und werden also mehr verstehen, als denen die Anpreisung darinn fremde ist. Von den Memoires ist der Schritt zum Drama gewesen; das ist von der Historie zur Poesie: ob ich den letzten und steilsten zur Philosophie des Sokrates wagen werde, mag die Zeit lehren.

10 Fuhrmann Kruse bringt von hier die Frau Regimentsfeldscher Lauen mit, die ihren Mann im Schiffbruch verloren. Sie geht nach Petersb. hat einige Collectanea Lauson. und einen ~~offen~~ Brieflatt an die Fr. Magisterinn mit. Wenn sie im stande ist dieser jungen artigen Wittwe womit zu dienen: so wünsch ich ihr, dafür ein alt Großmütterchen zu werden.

15 HE Mag. Siebert ist Bräutigam mit des Hattensee Schwestertochter. HE. Conr. Saeman mit D. Cretlau Tochter. HE. Diac. Engelschmidt ist tod. Nicht Keber sondern Grohnert ist Diac. im Kneiphof geworden, wird Palmarum introducirt. Charfreytag predigt mein Bruder die Mette. Morgen ist Judica; bey ihnen komt er 5 Wochen später.

20 Ihre Erinnerung in Ansehung der Bücher werde folgen. Die letzten wurden auf den Stutz von mir zusammengerafft. Pierre le Grand hat Zeise beygelegt. Continuiren Sie mir ein Verzeichnis alles Neuen, das Sie erhalten. Ich werde mich darnach richten können. Candide gestern deutsch gelesen. Haben Sie schon die neue Übersetzung von Anakreons und Sappho Oden? Bengels Gnomon
25 ist ein Originalbuch, das ich entbehren kann, weil ich ihn zieml. ausgezogen. Sie müssen seine Qvartausgabe vom N. T. mit dabey haben, die Ihnen eben so zu wünschen ist als mir die kleine Genüge thut. Für Ihre Bibliothek ist die Qvart beßer und nöthiger. Mein alter Vater grüßt Sie herzlich und Ihre Frau Liebste. Mein Bruder wird nächstens schreiben. Vergeßen Sie mich nicht,
30 ich umarme Sie herzlich und ersterbe Ihr treuster Freund und Diener.

Hamann.

Bury hat Bengels Titel aber nicht seinen Geist stehlen können.

den 23 Jänner 1761.

Bei Gelegenheit zu überlesen.

35 Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab, das decke zu. Was ich noch schreiben soll, regiere Du. So sehr ich auch die Dauer meiner Schriften
s. 64 wünschen würde, wenn ein Autornahme mir wichtig genug schiene: so schwebt mir doch das memento mori bey allen Ahndungen der Unsterblichkeit vor Augen.

An statt es Ihnen übel zu nehmen, liebster Freund, wenn Sie rein heraus

5 reden so danke Ihnen dafür. Da Sie sich aber hinter so viel Feigenblätter
verstecken, und bald eines leipziger Aristarchen Kernwort, bald eines
deutschfranzösischen jungen Herrn bon mot – – bald armseeliger Schälke, wie Sie
sie nennen, unbarmherzige Randgloßen zu Hülfe nehmen, um Ihre
Empfindungen rein herauszusagen: so sehe mich gleichfalls genöthig, mich Ihnen
10 zu Gefallen aller dieser Fechterkünste zu bedienen, und bald mit meinem
Freund in einem Ton zu reden, als wenn ich einen kritischen Gottsched, einen
gewißen anonymum vom Freund – oder was mir am meisten leid thut einen
von den armseeligen Schälken vor mir hätte, die über ihre Freude an einem
Lustfeuer um Nasentuch, Hut und Perücke kommen.

15 Daß Sie mich nach ihren Empfindungen richten, daß sehe ich, und habe
lange gewust. Daß unsere Empfindungen den Eindruck äußerl. Gegenstände
verdunkeln, unsere Aufmerksamkeit schwächen und unser Urtheil verfälschen,
wissen Sie selbst. Ehe unsere Empfindungen Richter seyn sollen, müssen Sie
vorher einer sehr großen Prüfung unterworfen werden. Halten Sie diese aus,
20 so verdienen sie zu herrschen, und Gedanken, die wie Engel aussehen,
müssen ihre Gerichtsbarkeit erkennen. Die Empfindungen, mit denen wir
das kleinste Urtheil abwiegen, zu sichten ist aber ein schwerer Werk als die
tiefsinnigste Arbeit eines witzigen Kopfes zu zergliedern.

„Das innerl. der Abhandlung hat seinen Werth, Würde und
25 Schönheit.“ Sie sagen, lieber Freund, zu viel oder nichts. Und in diesen Fehler des
extremen fallen alle Critici, die in geistlicher Bescheidenheit einhergehen, und
dann reden, was sie nicht sehen können noch wollen, denenjenigen hingegen
widersprechen, die das zeugen, was sie wissen, und deren Zeugnis eben daher
nicht angenommen wird. Würde ihre Empfindung die Wurzel für gut
30 erkennen: so müsten die Früchte ihren Empfindungen auch gefallen. Die
Saalbaderey von der französischen Wortfügung ist nichts als ein vehiculum,
den Triumph über die herrschende Mosersche Denckungsart desto glänzender
zu machen. Je schlechter also das innerl. der Abhandl. wäre: desto gemeßener
wäre es zur Absicht des Autors gewesen. Dieser ehrl. Mensch ist aber nicht so
35 ökonomisch als die Nachahmer der schönen Natur; sondern gar zu
verschwenderisch, wie Sie wissen, und tadeln, und die wahre Natur, die er liebt, sein
apokryphisch Muster darinn ist.

s. 65 Rechnen Sie, mein Herr! die Fragen zu den Inuersionen? Ihnen zu
Gefallen will ich sie mit rechnen, sonst unterscheide ich noch eine blos
grammatische inuersion von einer logischen, oder von einem Tropo. Doch wie Sie
wollen. Sie können eine Definition von der inuersion machen, die mir nicht
5 einfällt; die meinige ist, wie sie mir gefällt. Jede Frage ist wohl eine
Inuersion; aber nicht jede inuersion eine Frage. Der Begriff des einen deckt also
nicht vice versa den Begriff des andern; sie sind also nicht gleiche Theile eines
Ganzen, oder ~~Distinctionen~~ Classificationen eines generis. 2. Ich rede von
inuersionen die willkührl. sind oder scheinen. Bey einer Frage ist die
10 inuersion eine unvermeidl. Sache. 3. Ich habe in Aristoteles Analyt. prioribus

gelesen, daß er drey Gattungen von Sätzen macht. συλλογιστικη προτασις, απλως καταψασις η αποφασις τινος κατα τινος. Ein syllogistischer Satz ist eine bloße Bejahung oder Verneinung einer Sache von der andern. αποδεικτικη δε, εαν αληθης η και δια των εξ αρχης υποθεσεων ειλημμηνη; ein demonstrativer Satz ist eine Wahrheit, die aus angenommenen Gründen folgt διαλεκτικη δε, πυνθανομενω μεν, ερωτησις αντιφασεως; συλλογιζομενω δε, ληψις του ψαινομενου και ενδοξου. Was ein dialectischer Satz ist in Ansehung eines Fragers, und eines Denkers, liegt in dieser Definition, die schwer zu übersehen ist.

„Sie hätten etwas noch genauer ~~noch~~ bestimmen können, daß die fr. Sprache auch einiger Inuersionen fähig sey.“ Ich hätte noch vieles und mehr als das, nicht etwas sondern ganz thun können, wenn ich Lust dazu gehabt, oder gründlicher zu reden, wenn es nöthig gewesen und zu meinen Schranken gehört hätte. Daß die franz. Sprache der Inuersionen fähig sey, weiß jeder Anfänger, und wird niemanden einfallen streitig oder zweifelhaft zu machen.

„Die Nothwendigkeit der Stelle des Acc. in dem aus Pluche angeführten Ex. komt nicht so wohl von innerer Abhängigkeit her sondern von der Ähnlichkeit des Acc. und Nom. im Art. le.“ Wie liesest du? Wo hat mir von einer inneren Abhängigkeit geträumt. Es steht geschrieben: man kann die (äußere) Abhängigkeit gewahr werden, wenn ein pleonastisch Beywort nöthig ist. Die Abhängigkeit gewahr werden ist eben das: den Accusat. erkennen und dafür ansehen können. Die Benennung der Casuum habe mit viel Mühe vermeiden müssen, weil ich sie für eine Schleichwaare der lateinischen Etymol. erklärt.

„Noch ist in dem Satz: alle nomina propria sind Beywörter etwas dunkles“. Was Recht ist, von Rechts Wegen. Soll und kann nicht anders als dunkel seyn. Ist dies deutl. Alle N. P. können als adiectiua betrachtet werden, deren genus durch ein vulgo subintellectum bestimmt wird. Wenn Sie einmal Philosophen zu Schulknaben bekommen die s Sie fragen: warum alle Manns- Fluß pp Namen mascul. sind, so antworten sie pro ratione sufficiente, weil Sie nichts beßers wissen: Meine HE. müssen diese Worte als adiectiua ansehen die sich nach ihrem Substantiuo richten, welches vir, amnis heist pp. Individua und Species verhalten sich zu ihrem genere als praedicata zu ihren Subjecto pp.

Der Ausfall mag grimmig seyn oder nicht; so gründet sich mein Recht auf das Maas, womit Moser Herren und Diener gemeßen. Jener ist fern, ihn geht dieser Grimm also nichts an, und trifft ihn nicht. Seine gute Meynungen und Absichten sind mir unsichtbar, ich bin kein Herzenskündiger. Die Ausführung und die Ausdrücke, an die halt ich mich, und an seine es gut meynende Bewunderer. Die Mosers, die mir nahe sind, haben mich in Harnisch gejagt.

„Sein Buch verdient nicht die Bewunderung, die es erschnappt“. Wenn man was erschnappt, so muß man nicht nur Ersetzung thun, sondern auch dafür büßen. Sie urtheilen über sein Buch und beschuldigen ihn eines Raubes

ohne zu beweisen. Ich beweise – nicht ein Urtheil, sondern eine licentiam poeticam, und man tadelt mich, daß ich die Mühe auf mich genommen ihr eigen Urtheil gründlich zu machen.

20 „Die galante Welt“ mag den Diogenes im Faß vorwerfen, was sie will. Daß Sie aber ein Wortführer der galanten Welt sind, und ihre Vorwürfe sich eigen machen, ist eben nicht ihre Rolle, auch der Diog. im Faß schon ein aufgewärmter Einfall für mich, den ich einmal mit jenem Wunsch Alexanders beantwortet habe – –

25 Es geht aber der galanten Welt nicht allein so, daß sie bagatelles mehr liebt als Hieroglyphen. Die Pharisäer wollten eben nicht von der galanten Welt seyn und liebten demohngeachtet Münz, Till und Kümmel mehr, als die Zeichen der Gerechtigkeit im Urtheilen und der Liebe im lossprechen.

30 Daß die licentia poetica zu weit geht, liegt schon in dem Ausdruck selbst, sonst wäre sie keine licentia, noch weniger poetica. Ob die patriotische Freyheit nicht zu weit und noch weiter geht, daran denkt man aber nicht, oder hat nicht lust beyde mit einander zu vergleichen. Wenn ein Sonnendiener und Mondsüchtiger Geheimnisse der Sittenlehre predigen will; so muß er sein Schild aushängen, wie ich; ein Patriot aber muß mit Zittern und viel
35 Klugheit, mit Schlangenlist und Taubeneinfalt seine Feder zu regieren wissen.

s. 67 Wenn anschnarchen Gottscheds Sprache ist, so mache ich mir aus ihrer Unwissenheit eine Ehre. Was dieser anschnarchen nennt, hat in der ästhetischen Welt vielleicht eine sanftere Benennung. Mein treuer Genius wolle mich behüten mit Gottscheds Sprache aufzuhören, da ich in einem beßern Ton angefangen.

5 Die galante Welt verachtet eben so sehr bagatelles, als sie solche liebt. Sie schätzt Hieroglyphen hoch, so gleichgiltig sie sich gegen selbige anstellt. Meine galante Welt, wenn mir die Wahl frey stünde, möchte die Nachwelt seyn, deren Kräfte die Kinder dieses Saeculi nicht zu schmecken im stande sind.

10 Wenn ich die Maske des Scholiasten ablege, so urtheile ich ganz anders von des HE. v. Mos. Arbeit, und finde nicht bloße bagatelles, sondern eine Menge Hieroglyphen darinn, die seine Bewunderer vielleicht nicht verstehen, wie ich davon Proben habe, und die sein Tadler auch der Welt zeigen könnte, um die Schande der Blöße in den bagatelles durch die Schönheit der Blöße in den Hieroglyphen reichlich wieder gut zu machen und überflüssig zu ersetzen.

15 „anzuschnarchen, da er doch weder Kabinet noch Audienzsaal kennt“. πως ουτος οιδε μη μεμαθηκως ταυτα Joh. VII. 15 steht dieser jüdische Syllogismus. Gesetzt ich wäre so ein Laicus in der Politik als Sie: so können wir uns mit dem Spruch des Horatz trösten:

Interdum vulgus rectum videt – –

20 2. Macht das Kab. Audienz. und Kanzell. Staatskluge, so wären es lauter Gelehrte, die in der Schule giengen. 3. Wenn s Sie auch meinen Lebenslauf von Wort zu Wort gelesen und verstanden hätten; so möchten vielleicht Lücken

darinnen seyn, wo jene Wörter auch ihre Stelle bekommen.

25 Gottscheds Sprache geht mir so viel an als eines gewissen Freundes über
solche Urtheile, qu'ils tranchoient trop du grand mot sans prouver le fait.
Das trancher du grand mot ist mir so gut erlaubt als andern, und andere
haben nicht mehr Recht dazu als ich. Das prouver le fait ist gar nicht nöthig,
wäre überflüssig und vergeblich. Handlung soll meinem Styl in nichts
nachgeben, wenn es so weit kommen ~~ist~~ wird. Erst denken ehe man redt, erst
30 sich anmelden, ehe man ins Haus platzt.

Wehe uns, wenn alle Blitze einschlugen. Fehlt es an solchen, die treffen?
Sehen wir darum scheel, daß die Natur so gütig ist? „Doch ich verweise
auf das Buch selbst“. Correctio heist wo ich nicht irre, diese Figur. Nein ich
verweise nicht auf das Buch sondern auf des HERRN von M. Namensvetter,
35 auf die hab ich gewiesen mit dem Motto: Geschieht das am grünen Holtz, wie
dürfen dürre Reiser des Feuers spotten?

s. 68 „Ich habe weiter nichts dagegen zu sagen, denn sie thun es für sich“
heist es endlich. Nicht so, für das Publicum. Was ich für mich thue und thun
will, mag ich keinem auf die Nase binden.

Weil Sie sich wundern, daß man mir deshalb Gänge gemacht: so müssen
Sie vergeßen haben, was ihr Sendschreiben Ihnen für Gänge, weite und
5 vergebne Gänge gekostet. Ich habe alles erreicht und noch mehr als das.

Sie sind ein schlechter Wahrsager meiner Denkungsart. Mein Urtheil, wenn
es angegriffen werden sollte, würde nicht verfochten, sondern wiederruffen
werden.

10 Die zweyte Schrift hangt mit der ersten nicht im geringsten zusammen.
Eine Verbindung unter beyden zu suchen ist ein künstl. Sophisma. Die erste
habe unter fremden Namen, die letzte unter meinem geschrieben. „Ihr
Inneres ist wahr und schön.“ Der Beweiß von dieser Meynung thut mir nicht
Genüge sondern läst mir das Gegentheil vermuthen.

15 Daß Sie das emblematische in Handlungen verstehen, sehe wohl, vom
symbolischen altum silentium.

Sokratische Körner soll affectirt und egoistisch seyn. Der Fehler sich selbst
zu sehen ist zur Selbsterkenntnis unentbehrlich. Viele Einfälle bleiben andern
nicht nur sondern auch meinen nächsten Freunden Räthsel. Von denen es
heist: Euch ist gegeben Geheimnisse zu wissen, lesen wir auch: und sie
20 vernahmen der keines, sie verstanden nicht, was gesagt war, es war
vor ihren Augen verborgen.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths
Hamanniana], I 2 (64).

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 51–53.
ZH II 61–68, Nr. 202.

Zusätze ZH

- s. 486 *HKB 202 (62/3): Lindner dazu:* Der Geist ist wieder gewirbelt worden
- s. 487 *HKB 202 (62/12): Lindner dazu:* Welche Winkelzüge... ◦ ◦ und Chanal. Sie sind Autor und der Verleger angiebt, schiessen aus Wolken? sie beleid. so schreiben sie selbst? Räthselhaft? schickt man nicht durch unbr. Diener wo Verleger ist, hat er sie nicht beleid., so
- 5 verantworten sie ihn besser mit dem Je prefere. Ich lasse Grund der Verantw. denn das Blatt ist bedenkl. aber jenes ist Staubmacherey ... Job ist nicht hieher zu ziehen. Joh. III wer die Wahrheit thut pp. ich schreib es. Widern. ob solcher Verstellungen die doch wohl nicht zum symbol. der Handl. gehören im reinen Ges. des Xsten?
- 10 Gottes Weisheit? Sie warnten mich für Mörder? was sie schicken müßten? besorge nicht als Mitunterhandl. am Schleichhandel sondern als offenb. Commissair.
- HKB 202 (64/3): Lindner dazu:* Gott erfülle Wunsch. Wir leben oder sterben so sind wir des HE. Jener still trägt sein Kreuz dieser? συμμητης
- 15 christl. und heidnische Gaukler diversi mimi?
- HKB 202 (64/23): Lindner dazu:* Richter? sondern das höhere Weisheit thut verwechsle nicht Menschen und δεων.
- HKB 202 (66/7): Lindner dazu:* Daher auch fam. pro rat. sub. ουτε λεγει pp. sic.
- HKB (66/19): Lindner:* Oelgötze der Einbild. Don. IV. Koller bey
- 20 Auerhähnen die da pfalzen. Polyhistor der Dichterenthus. giebt monstra. Hinc illae lacrimae. Empfindl. Eigenliebe und Selbstblindheit die allen Recht abschneiden wollen ist zu theatral. wenn es Ernst ist. Schade daß der Verf. zu viel redet Schwelper Rapsodist.
- Ein Entwurf zur Beilage „bei Gelegenheit zu überlesen“ (HKB 202 (63/33–68/21). Provenienz: Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 2 (64):*

s. 487

Beilage,
bey Gelegenheit zu überlesen.

30

den 23. Jänner 1761.

Weil ich heute mit meinem Ebräischen frühe fertig geworden, und mit תמר רברי איוב Hiob. 31. geschlossen; mein Coffée aber noch nicht fertig ist, so wende diese Zeit dazu an um auf Ihre Erinnerungen zu antworten. An statt es Ihnen, liebster Freund, übel zu nehmen,

s. 488 wenn Sie rein heraus reden; so danke ich Ihnen dafür, und würde noch herzlicher danken, wenn Sie reiner und deutlicher reden möchten.

Es ist mir gewißermaßen um meine Abhandlungen nichts zu thun. Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab, das decke zu, was ich
5 noch schreiben soll, regiere Du. So sehr ich auch für die Dauer meiner Schriften arbeiten würde, wenn ich Lust hätte Autor zu werden; so schwehbt mir doch das Memento mori bei allen Ahndungen der Unsterblichkeit vor Augen.

Ich werde mir jetzt die Zeit damit vertreiben, und Ihnen keinen
10 Misfallen thun, wenn ich Ihre Kritick Zeile vor Zeile zergliedere. Daß Sie mich nach Ihren Empfindungen richten, wie Sie sich ausdrücken, das sehe ich, und ist mir theils lieb, theils nicht lieb. Unsere Empfindungen verdunkeln ~~aber~~ öfters den Eindruck äußerlicher Gegenstände, und entziehen uns einen großen Theil der
15 Aufmerksamkeit, die wir den Worten des andern schuldig sind, und geben zu Misverstand Anlaß pp. Zweytens, wer nach seinen Empfindungen jene anderer richten will, hat nöthig selbige vorher einer größeren Prüfung zu unterwerfen, und traut sich eine größere Stärke zu, als zu den spitzfindigsten grammatischen oder metaphysischen Fragen
20 nöthig ist.

„Das innerliche der Abhandl. hat seinen Werth, Würde und Schönheit“. Sie sagen vielleicht zu viel oder nichts. Sollten sie nach ihren Worten gerichtet werden: so müsten die Früchte auch gut seyn, weil sie eine gute Wurzel annehmen. Die Wortfügung in der
25 französischen Sprache ist gewiß nicht das Augenmerk oder ~~dasie~~ Hauptsache der ersten Abhandlung, sondern nichts als ein Fahrzeug, ein vehiculum, um über die jetzige herrschende Mosersche Denkungsart mit desto mehr Pomp einen Triumph anzustellen. Alles was über die franz. Sprache geschrieben, mag so seicht seyn wie es will, daran wäre
30 nichts gelegen.

Rechnen Sie die Fragen zu den Inuersionen? Ihnen zu Gefallen will ich sie mit rechnen, sonst unterscheide ich noch eine inuersion von einem tropo. Und wenn ich die Frage mit dazu hatte rechnen wollen, so würden mehr herausgekommen seyn, als mir lieb waren. Die
35 Frage geschieht wohl in unsern Sprachen immer durch eine Inuersion; warum ich sie aber nicht ~~unfüglich~~ selbst zu einer inuersion gemacht, werden Sie beßer wie ich, aus der Logic und Rhetoric sich selbst zu meiner Rechtfertigung beantworten können.
s. 489

„Sie hätten etwas genauer noch bestimmen können, daß die fr. Sprache auch einiger Inuersionen fähig sey.“ Ich hätte noch vieles
5 und mehr als das thun können, wenn ich Lust dazu gehabt hätte, wenn es nöthig, zu meinen Schranken und elementis gehört hätte. Daß die fr. Sp. der Inuersionen fähig sey, ist eine bekannte Sache

und wird niemanden einfallen Streitig oder zweifelhaft zu machen.

10 „Die Nothwendigkeit der Stelle des Accus. in dem aus dem Pluche
angeführten Exempel kömmt wohl nicht so wohl von innerer
Abhängigkeit, sondern von der Ähnlichkeit des Nominat. und
Accusatiui des Artikels le her“. Ich schreibe hier ihre eigene Worte ab, kann
mich aber nicht entbrechen zu fragen: Wie liestest du? und was
15 daraus folgt: Wie schreibest Du? wie urtheilst Du über das, was Du
liestest? Sie bürden mir etwas auf, was mir nicht eingefallen ist, noch
einem vernünftigen Menschen einfallen wird. Wo hab ich an eine
innere Abhängigkeit gedacht. Ich sage, man kann die (äußere)
Abhängigkeit nicht gewahr werden, man kann nicht sehen: ob es vom
20 verbo regiert oder nicht regiert, ob es in dem casu steht, der
Nominatiuus oder Accus. heist. Die Benennung der Casuum hat mir viel
Mühe gekostet zu vermeiden, weil ich selbige der französischen
Grammatik abspreche und sie für eine contrebände der lateinischen
Etymologie ausgeschrien. Die Abhängigkeit gewahr werden heist folglich
den Accusatiuum erkennen und dafür ansehen können.

25 „Noch ist ihnen in dem Satz: alle nomina propria sind bloße
Beywörter etwas dunkles.“ Muß auch dunkel seyn und dunkel bleiben,
nach des Autors eigenen Grundsätzen, der den Begriff eines
Beyworts selbst eine qualitem occultam nennt. Adiectiuum und
Substantiium sagt er ist ein dunkler Begriff. Alle nomina propria sind
30 folgl. Merkmale eines dunklen Begriffs. Aber diese Dunkelheit ist es
nicht, worüber Sie ~~m~~ sich beschweren, sondern die Kürze des
Ausdrucks. Es sollte heißen: alle nomina propria können als adiectiua
betrachtet werden, deren genus durch ein ander Wort bestimmt
weirden muß. Dies wird ihnen aber auch noch dunkel seyn.
35 Denken Sie also nach, und wenn sie einmal Philosophen zu
Schulknaben bekommen, die sie fragen: warum alle Manns Fluß Namen
s. 490 mascul. sind: so antworten sie pro ratione sufficiente, weil sie nichts
beßers ~~für~~ vor der Hand wissen: Meine Herren diese Wörter müssen
sie wie adiectiua ansehen, die sich nach ihrem Substantiuo richten,
und dies Substantiium heist vir, amnis cet. Indiuidua können sich
5 verhalten zu ihrem genere als praedicata (qualitäten) zu ihrem
Subiecto.

Ich schluße dies Blatt mit zwo Erinnerungen. Die erste mag
Ihnen so ruhmrätlich vorkommen als sie will; so schäme ich mich
10 der Wahrheit nicht; und eine Lügen verdient immer Abscheu, wenn
sie noch so demüthig, gesittet, und christlich einerschleicht. I. Der
Verfaßer der vermischten Anmerkungen hat so viel Zeit und nimmt
sich so viel Zeit seine Arbeiten zuzubereiten, auszuführen und
nachzupoliren, als Sie nicht verlieren können selbige anzusehen und zu
überlaufen. Eigenliebe und Furcht machen ihn so behutsam die

schwachen Seiten seiner Stärke zu decken und zu verheelen, als der Affeckt des Neides und der Tadelsucht nur die Augen seiner Aufflaurer erleuchten und stärken kann. II. Er sieht es mit für seine Pflicht an, alle die Knoten, die er jetzt macht, selbst einmal aufzulösen, und das Werk zu vollenden, das er angefangen hat.

Textkritische Anmerkungen

62/17 nur] Geändert nach Druckbogen 1940;
ZH: nur

65/12 καταψασις] Geändert nach Druckbogen
1940; ZH: καταφασις

65/14 ελημμηνη] Korrekturvorschlag ZH 2.
Aufl. (1988): ελημνη

65/17 ψαινομενου] Geändert nach Druckbogen
1940; ZH: φαινομενου

Kommentar

61/34 zweymalige Zuschrift] nicht ermittelt

62/1 Pentateuchum] Die fünf Bücher Mose

62/1 Aristoteles] Aristoteles

62/4 Verleger der Wolken] Die *Wolken* wurden vmtl. von Johann Jakob Kanter vertrieben. Im Druck ist Altona als Verlagsort angegeben, eine Fiktion, welche die Gegnerschaft zu Hamburg symbolisiert (wo Ziegras Verriss der *Sokratischen Denkwürdigkeiten* erschienen war). Im Weiteren führt Hamann das literarische Spiel mit dem Druckort fort, indem er fingiert, dass die gedruckten Exemplare der *Wolken* von Altona nach Lübeck gebracht und von dort über den Seeweg nach Königsberg transportiert wurden.

62/5 Popowitsch] Popowitsch, *Untersuchungen vom Meere*

62/6 Meteoroscopie] Deutung des Wetters

62/8 Anonymus] HKB 201 (II 61/26)

62/11 Berens] Johann Christoph Berens

62/15 Die Hand Joabs] 2 Sam 14,19

62/23 das Exemplar zurück schaffen] vgl.
HKB 201 (II 60/11)

62/26 Etrennes] Neujahrsgeschenk. VII. das Exemplar des *Klaggedichts* für Catharina Berens; HKB 200 (II 58/15)

62/28 Hamann, *Wolken*. Die »zwey Blätter« s.u.
HKB 202 (II 63/34)

62/29 Kritik] vgl. HKB 201 (II 61/13)

62/30 2 letzten Stück im Intelligenz] Vmtl. die *Vermischten Anmerkungen* und *Magi aus Morgenlande*, die im Dezember 1760 in den Wochentliche Königsbergischen Frag- und Anzeigungsnachrichten erschienen waren.

63/2 Dem Reinen] Tit 1,15

63/5 Briefe der neusten Gelehrsamkeit] H. zieht diejenigen Zeitschriften ineins, die Rezensionen der Hamann, *Sokratische Denkwürdigkeiten* gebracht hatten: die Briefe die neueste Litteratur betreffend und die *Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit*

63/7 Memoires [...] zum Drama] von den *Denkwürdigkeiten* zu dem Nachspiel der *Wolken*

63/10 Kruse] nicht ermittelt

63/10 Frau Regimentsfeldscher Lauen] nicht ermittelt

63/12 Collectanea Lauson] Werke von Johann Friedrich Lauson

63/12 Fr. Magisterinn] Marianne Lindner

63/15 Mag. Siebert] Martin Friedrich Siebert

63/15 Hattensee] nicht ermittelt

63/16 Conr. Saeman] vll. Conrad Christ. Sämman, Prorektor der Altstädtischen Schule in Königsberg.

- 63/16 D. Cretlau] vll. Daniel Wilhelm Cretlau, Kantor an der Altstädtischen Kirche von 1738 bis 1767, oder der Arzt Anton Christoph Cretlau (gest. 1761).
- 63/16 Diac. Engelschmidt] Johann David Engelschmidt, Diakon an der Alt-Roßgärtischen Kirche seit 1749, gest. 1761.
- 63/17 Keber] Samuel Jakob Keber
- 63/17 Kneiphof] Stadteil von Königsberg
- 63/17 Palmarum] Palmsonntag
- 63/17 Grohnert] Johann Carl Gronert
- 63/18 Bruder] Johann Christoph Hamann (Bruder)
- 63/18 Judica] der 5. Fastensonntag
- 63/21 auf den Stutz] in Eile
- 63/21 Pierre le Grand] Voltaire, *Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand*
- 63/21 Zeise] Der Buchhändler Johann Daniel Zeise
- 63/23 Candide] Voltaire, *Candide*
- 63/24 Übersetzung von Anakreons und Sappho Oden] Götz, *Die Gedichte Anakreons und der Sappho Oden*
- 63/24 Bengels Gnomon] Bengel, *Gnomon Novi Testamenti*
- 63/24 Quartausgabe vom N. T.] Bengel, *Novum Testamentum Graecum*, Tübingen: Cotta 1734
- 63/27 kleine] Bengel, *Novum Testamentum Graecum*, Stuttgart: Faber 1734
- 63/29 Frau Liebste] Marianne Lindner
- 63/32 Bury] Gemeint ist wohl Burk, *Gnomon in duodeci*
- 63/35 Quod scripsi, scripsi] Joh 19,22: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.
- 64/6 leipziger Aristarchen] Kombinierte Anspielung auf den Leipziger Sprachregulator Johann Christoph Gottsched (s.u. 64/11) und Martin Opitz mit dessen Schrift *Teutsche Poemata und Aristarchus wieder die Verachtung Teutscher Sprach*. Die *Vermischten Anmerkungen* werden mit einer Reflexion über diese Tradition der Sprachpflege eingeleitet (N II S. 129f., ED S. 22f.)
- 64/7 deutschfranzösischen jungen Herrn] vll. Johann Christoph Berens
- 64/7 Schälke] verwilderter Schößling, der keine Frucht ausbildet
- 64/14 Lustfeuer] Feuerwerk
- 64/31 Saalbaderey] Geschwätz
- 64/31 Wortfügung] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*
- 64/32 Mosersche Denkungsart] v.a. in Moser, *Der Herr und der Diener*, darauf ist schon auf dem Titelblatt der Hamann, *Vermischte Anmerkungen* angespielt: »mit patriotischer Freyheit« (N II S. 127, ED S. 20).
- 65/1 Inuersionen] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 130ff., ED S. 25ff.
- 65/9 willkührl.] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131, ED S. 26
- 65/11 συλλογιστικη [...] και ενδοξου] Die Passage in Aristot. *an. pr.* 1,24a/b lautet: ὥστε ἔσται συλλογιστικὴ μὲν πρότασις ἀπλῶς κατάφασις ἢ ἀπόφασις τινος κατὰ τινος τὸν εἰρημένον τρόπον, ἀποδεικτικὴ δέ, ἐὰν ἀληθὴς ᾖ καὶ διὰ τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑποθέσεων εἰλημμένη, διαλεκτικὴ δὲ πυνθανομένῳ μὲν ἐρώτησις ἀντιφάσεως, συλλογιζομένῳ δὲ λήψις τοῦ φαινομένου καὶ ἐνδόξου, καθάπερ ἐν τοῖς Τοπικοῖς εἴρηται. »Deshalb ist überhaupt ein zum Schliessen geeigneter Satz vorhanden, wenn etwas, wie ich gesagt, von einem Anderen bejaht, oder verneint wird, und ein solcher Satz ist ein apodiktischer, wenn er wahr und aus den obersten Grundsätzen abgeleitet ist; ein dialektischer aber beim Fragen, wenn die Frage auf einen der sich widersprechenden Sätze gestellt wird und beim Schliessen, wenn der Satz als ein scheinbarer und annehmbarer hingestellt wird, wie ich in der Topik gesagt habe.«
- 65/26 aus Pluche angeführten Ex.] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131f., ED

- S. 28. Bei Pluche, *La mécanique des langues* steht das Beispiel S. 22 und 120.
- 65/28 Wie liesest du?] Lk 10,26
- 65/29 (äußere) [...] pleonastisch] Das steht an der Stelle (s.o.) nicht geschrieben.
- 65/33 Schleichwaare] Schmuggelware
- 65/35 alle nomina propria sind Beywörter] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 133, ED S. 32
- 65/37 N. P.] N.[omina] P.[ropria]
- 66/1 durch ein vulgo subintellectum bestimmt] d.i. eine Gattung, die im Gemeingebrauch wenig verstanden wird.
- 66/3 pro ratione sufficiente] nach dem Gesetz des hinreichenden Grundes
- 66/8 grimmig] wohl Zitat von Johann Gotthelf Lindner
- 66/9 Moser] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131f., ED S. 37–41 ist eine lange Fußnote gegen Moser, *Der Herr und der Diener*.
- 66/9 Jener ist fern] H. spielt damit vll. auf den auf dem Titelblatt von Mosers Buch gegenüberstehenden Kupferstich an, wo ein Gelehrter durchs Fernrohr den Sturz des Ikarus beobachtet. Darunter steht: »Fern aber sicher«.
- 66/11 Herzenskündiger] Apg 15,8
- 66/13 Die Mosers] vmtl. Staatsdiener, vgl. HKB 202 (II 67/34)
- 66/20 galante Welt] vgl. Diogenes Laertius 6,38 u. 77,35.
- 66/23 mit jenem Wunsch Alexanders] Vgl. gegenüber Kant HKB 170 (I 451/35) mit Diogenes Laertius 6,32.
- 66/25 bagatelles] eine nichtswürdige Sache. Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 136, ED S. 37. H. zitiert dort mit Auslassungen Moser, der wiederum in *Herr und Diener* (S.147) Montpensier, *Mémoires* zitiert: »Les Bourbons sont gens fort appliqués aux bagatelles & peu solides; peut être moi-même aussi bien que les autres, qui en suis de Pere & de Mere.« (Ausg. 1735, Bd. 1, S. 179).
- 66/27 Münz, Till und Kümmel] Mt 23,23. Vgl. Hamann, *Wolken*, N II S. 95, ED S. 35
- 66/30 patriotische Freyheit] Sowohl Moser, *Der Herr und der Diener* als auch Hamanns *Vermischte Anmerkungen* führen die Wendung im Titel.
- 66/35 Schlangenlist] Mt 10,16
- 66/36 ansarchen Gottscheds Sprache] wie: anfahren, verbal attackieren. Das Wort spielt eine Rolle in der Kontroverse zwischen Gottsched und Lessing: im 65. der Briefe die neueste Litteratur betreffend (3. Tl, 1759) beschreibt Lessing Gottscheds Verteidigung gegen die Kritik, die seine Summa, *Kern der deutschen Sprachkunst* (die so ab 1754 betitelt *Grundlegung*) durch den Lüneburger Gymnasialrektor Johann Michael Heinz (*Anmerkungen über des Hrn. Prof. Gottscheds deutsche Sprachlehre*, Leipzig 1759) erfahren hatte. Gottsched formulierte, Heinz würde sein Projekt, den Schulen eine umfassende Sprachlehre zur Verfügung zu stellen, »grämlich anschnarchen« (*Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit*, Nr. 8, Leipzig 1759, S. 547). Für Lessing zeigt dann diese Wortwahl, dass der Sprachlehrer Gottsched nicht mit Kritik umgehen kann und stattdessen eine persönliche Fehde unterstellt.
- 67/4 Die galante Welt ...] s.o. 66/25
- 67/5 Hieroglyphen] Rätselfiguren der Sprache
- 67/7 Saeculi] Zeitalters
- 67/8 Maske des Scholiasten] Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 136,20f., ED. S. 39f.: »Ein Pädagog kleiner Fürsten [...] wird diese licentiam poeticam eines Scholiasten mit derjenigen Mäßigung aufzunehmen wissen, die zu dem hohen Alter und den Früchten desselben rathsam ist, [...]«

- 67/15 weder Kabinet noch Audienzsaal kennt] Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 135,32, ED. S. 38.
- 67/16 πως ουτος ...] dt. wie kann dieser die Schrift, wenn er sie doch nicht gelernt hat, Joh 7,15
- 67/17 Laicus] Laie
- 67/19 Interdum ...] Hor. *epist.* 2,1,63, dt.: Zuweilen hat das Volk den richtigen Blick.
- 67/21 meinen Lebenslauf] Hamann, *Gedanken über meinen Lebenslauf*
- 67/24 Freundes] vielleicht Johann Christoph Berens
- 67/33 Correctio] rhetorische Selbstkorrektur
- 67/34 auf des HErrn von M. Namensvetter] vmtl. Staatsdiener überhaupt
- 67/35 Motto [...] am grünen Holtz ...] Lk 23,31. Aber in der Kritik an Moser in den *Vermischten Anmerkungen* steht wie ein Motto: Hor. *sat.* 1,2,78 (worin es um Vor- und Nachteil des Umgangs mit Prostituierten geht): »vnde laboris / Plus haurire mali est, quam ex re decerpere fructus« – »aus welcher der schlimmen Mühsal mehr dir erwächst, als wahrer Genuss aus der Sache.«
- 68/3 Gänge gemacht] wohl zur Erlangung der Druckgenehmigung, vgl. HKB 194 (II 45/19) und HKB 198 (II 55/3)
- 68/4 Sendschreiben] nicht ermittelt
- 68/9 Die zweyte Schrift] *Magi aus Morgenlande*
- 68/10 Die erste] *Vermischte Anmerkungen*
- 68/11 meinem] *Magi aus Morgenlande*, jedoch auch nur angedeutet, s. ebd. in der Fassung der *Königsbergischen Frag- und Anzeigungsnachrichten* und des Einzeldrucks: der Nachname ist chiffriert.
- 68/14 Handlungen] *Magi aus Morgenlande*, N II, S. 139/26–34, ED, S. 45
- 68/15 altum silentium] dt. tiefes Schweigen
- 68/16 Sokratische Körner] *Magi aus Morgenlande*, N II, S. 139/19, ED, S. 44
- 68/19 Euch ist gegeben, Geheimniße zu wissen] Mk 4,11
- 68/20 sie verstanden nicht] Lk 18,43
- 68/20 es war ...] Lk 19,42
- 487/31 Hi 31,40: תַּחַת חֶטְאוֹ יֵצֵא הוֹרֵה וְתַחַת-שְׁעָרָה בְּאֵשׁ תִּמְזוֹ דְּבָרַי אֵיּוֹב: פּ – »Die Worte Hiobs haben ein Ende«
- 488/3 Quod scripsi, scripsi] Joh 19,22; HKB 202 (II 63/35)
- 488/20 HKB 202 (II 64/24)
- 488/30 Inuersionen] HKB 202 (II 65/1)
- 489/8 Pluche] HKB 202 (II 65/26); Pluche, *La mécanique des langues*
- 489/21 contrebande] Schmuggel
- 489/24 nomina propria] HKB 202 (II 65/35)

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.